

Die Parochie Gatzten.

I.

Von der Einführung des Christentums bis zur Einführung der Reformation bzw. Arrondierung der Parochie (968--1545).

Im achten Jahrhundert wohnten an der Elster, Pleiße und Saale die Sorbenwenden, welche das von den Hermunduren eroberte Land nach seiner Einteilung in Gaue bestehen ließen. Von diesen Gauen hieß der zwischen den angegebenen Flüssen der Gau Chudizi und in ihm soll nach einer unverbürgten Sage des Bosauer Mönchs der Distrikt Gauzin (Gautsin)¹⁾ gelegen haben, woher dann wohl die spätere Schreibart Gutsin, Gozin, Gozen, Gazen und endlich Gatzten entstanden sein könnte.

Als Kaiser Heinrich I. nach Zerstörung des bei Zeitz auf dem kalten Felde gelegenen heidnischen Haines der Giza der Jungfrau Maria daselbst eine Kapelle erbaut hatte, zog er von dannen und kehrte nicht wieder. Sein Nachfolger Otto I. aber gelobte im Jahre 955, als er in Bayern gegen die Ungarn stritt, wenn Gott ihm den Sieg verleihen werde, in der Gegend, wo der große Heinrich der Maria 934 eine Kapelle errichtet habe, ein Bistum zu gründen. Diese Gründung erfolgte im Jahre 968. Kaiser Otto war selbst bei der Einführung des ersten Bischofs, Hugo I., zugegen und stattete das neue Bistum reichlich aus. Unter anderem gab er ihm auch die im Gau Chudizi an der Elster herauf liegenden Gründe und Dörfer. Unter ihnen aber war wohl auch Gautsin oder Gutsin, da der achte Bischof von Zeitz, Walram, den pagum Gutsin mit Aekern, Wäldern und Wiesen im Jahre 1090 an Wiprecht von Groitzsch verschenkte. Markgraf Wiprecht behielt indes Gutsin nicht lange. Als er 1096 sein im Dorfe Pigovo (Pegau) errichtetes Kloster²⁾ durch die Bischöfe zu Merseburg und Zeitz hatte weihen lassen, schenkte er außer anderen Dörfern und Ländereien auch Gutsin an die Abtei. Der vierzehnte Bischof zu Zeitz aber, Udo II., kaufte, als er 1186 das Archidiafonat Profin stiftete und selbiges auch mit dem Be-

setzungsrecht der Pfarrei Langendorf begabte, Gutsin samt Löbenitz vom Abte Radobotho, einem guten, faulen Mönche, wie ihn der monachus Pigaviensis nennt, wiederum zurück und schenkte Gutsin an Profen. Mit diesem gelangte Gutsin zwischen 1238 und 1243 unter dem sechzehnten Bischof zu Zeitz, Engelhard, an das Kloster zu Bosau. Derselbe Bischof schlug aber auch Gozin wieder zu den bischöflichen Besitzungen. Das geht auch daraus hervor, daß der 28. Bischof, Christian, seine Vasallen Ulrich Nikol und Hans von Löbenitz mit Löbenitz, Gozin, Klein- und Groß-Prießlig und mit der Mühle zu Oderwitz im Jahre 1382 belehnte. Gab nun auch der 35. Bischof zu Zeitz, Heinrich II., im Jahre 1484 die erwähnte Mühle seinem Rat D. Breitenbach, so muß doch schon um diese Zeit ein Verband mehrerer Ortschaften zu einem Ganzen bestanden haben, weil der 37. Bischof zu Zeitz, Johann III., der Stiftsritterschaft und auch den Herren auf Pflege Löbenitz die Untergerichte „erbelich“, jedoch mit Ausschluß des Besetzungsrechtes der Pfarrei Gozin in einem mit ihnen errichteten Schiede vom Jahre 1497 erteilt. Sonach gehörten zur Pflege Löbenitz³⁾, Gazen, Klein- und Groß-Prießlig und wahrscheinlich auch Saasdorf, da dort eine herrschaftliche Brauerei erwähnt wird. Bennewitz hatte seinen eigenen Herrn, und Altengroitzsch gehörte zu Groitzsch.

Unter dem 39. Bischof zu Zeitz, Philipp, entstanden wie in Zeitz, so auch in der Pflege wegen der Reformation Unruhen. Der bischöfliche Statthalter aber, Eberhard von Thor, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Auligk, hielt sie bis 1541 nieder. Da starb Bischof Philipp, und Kurfürst Johann Friedrich plante, die Reformation im Stifte einzuführen. Er gab deshalb Befehl, das Domkapitel solle mit der Wahl eines neuen Bischofs nicht eilen. Aber nichts desto weniger wählte dies sofort, und zwar den aus Cythra gebürtigen Probst zu Zeitz, Julius Pflug, einen Freund des 1539 verstorbenen, der Reformation feindlichen Herzogs Georg von Sachsen. Hierüber erzürnt, bot der Kurfürst den Bischofsstuhl zuerst Luthern an, und